



Schwerer Abschied in Altenmarkt

Die letzten acht Ordensfrauen haben das Kloster Damenstift in Altenmarkt verlassen – damit endet eine 157 Jahre dauernde Ära. SEITE 11



Warum lässt Gott so viel Leid zu?

Beim Deutsch-Ungarischen Theologentag ging es um eine Frage, die viele Menschen bewegt: (Wie) Kann man glauben, wenn die Welt voll Leid ist? SEITE 18

7-Juni-2015

Nummer 23

80. Jahrgang

Stückpreis 1,30 €

10. Sonntag im Jahreskreis



375 Mädchen und Buben haben durch ein von Soroptimist International Deutschland (SID) initiiertes Schulprojekt die Möglichkeit, jeden Tag den Unterricht zu besuchen. Seit Januar läuft der Schulbetrieb. Für die Kinder stellt der Schulbesuch eine Chance dar, deren Wert sich nicht in Zahlen bemessen lässt – doch ohne Geld ist ein Projekt wie dieses nicht möglich und so sammelt SID weiter Spenden: eine Starthilfe für die syrischen Kinder. Foto: Walburga Greiner

Ein Stück Normalität zurückgeben

Schulprojekt ermöglicht syrischen Kindern einen Neuanfang in der benachbarten Türkei

PASSAU/MARDIN. „Ohne Bildung keine Chance“ – das gilt hier bei uns in Deutschland, es gilt aber ebenso in Mardin, einer Stadt an der türkisch-syrischen Grenze. Täglich kommen dort neue Flüchtlinge an: getragen von der Hoffnung auf einen Neuanfang in unmittelbarer Nähe der geliebten, aktuell aber unerreichbar gewordenen Heimat. Erfüllen wird sich diese Hoffnung nur dann, wenn die syrischen Kinder und Jugendlichen, deren (vorübergehende) Heimat nun die Türkei ist, an Bildung

teilhaben können. Soroptimist International Deutschland (SID) finanziert seit Januar ein Schulprojekt, das genau das zum Ziel hat.

Die aktuelle Deutschland-Präsidentin der international arbeitenden Frauenorganisation, Magdalena Erkens, lebt seit vielen Jahren im Bistum Passau. Das Schulprojekt hat sie selbst mitinitiiert. Nun war sie vor Ort und hat sich angeschaut, was bisher mit den aus Deutschland kommenden Spenden geleistet worden ist. Von dem kaum vorstellba-

ren Engagement der Helfer zeigte sie sich tief beeindruckt, ebenso von der Dankbarkeit der Kinder und ihrer Familien.

„Vor allem auch Mädchen und Frauen den Zugang zu Bildung zu ermöglichen, ist eines unserer Hauptanliegen“, beschreibt Magdalena Erkens die Ziele von SID. „Dort in Mardin werden wir gebraucht. Denn man darf nicht vergessen: Es ist wichtig und gut, die Flüchtlinge, die zu uns nach Deutschland kommen, zu unterstützen. Aber genauso not-

wendig ist es, denen zu helfen, die versuchen, sich in der Nähe der alten Heimat ein neues Leben aufzubauen. Darunter sind viele Familien aus der recht gut ausgebildeten syrischen Mittelschicht – sie trifft das Los der Vertreibung besonders hart. Die Kinder müssen in ihre angestammten Lebensverhältnisse und -formen zurückkehren können – nur so können sie sich ein Stück Normalität zurückerobern, wo Normalität eigentlich unmöglich geworden zu sein scheint.“ (siehe S. 16/17) bo

Ein Leben in Angst – das kennen sie alle. Denn sie haben erlebt, wie es ist, wenn das eigene Haus – jener Ort, den fast alle Menschen mit Schutz und Geborgenheit assoziieren –, plötzlich nicht länger den sicheren Hafen darstellt; sie tragen es mit sich, dieses Gefühl, die Heimat verloren zu haben; auf unbestimmte Zeit entwurzelt, hilflos. Viele haben dabei Gewalttaten sehen oder gar selbst erleiden müssen, mit denen ein Mensch kaum fertig zu werden vermag. All diese Erfahrungen sind nicht rückgängig zu machen. Sie werden die syrischen Flüchtlinge, die es bis in die Türkei geschafft haben, auf immer begleiten.

Ein Leben in Angst – ja. Leider. Aber: Ein Leben in Verzweiflung, das muss nicht sein; nicht, wenn viele Hände an einem Strang ziehen, damit der Neuanfang gelingt: hier in Deutschland, aber – und das ist fast noch wichtiger –, auch vor Ort, so nah an der einstigen Heimat wie nur irgend möglich.

„Denn wenn sie eine Wahl hätten, würden viele Flüchtlinge lieber in der Heimatregion bleiben als in die Ferne zu ziehen, wo ihnen alles fremd ist“, erzählt Magdalena Erkens, Präsidentin von Soroptimist International Deutschland (SID), einer Frauenorganisation, die sich für bessere Lebensbedingungen von Frauen und Kindern einsetzt. Sie hat kürzlich gemeinsam mit Dr. Sibylle Lindenberg, einer ihrer Amtsvorgängerinnen, ein von SI Deutschland ins Leben gerufenes Projekt in der türkisch-syrischen Grenzstadt Mardin besucht und dabei festgestellt: „Wenn es gelingt, an der syrischen Grenze Lebensbedingungen zu schaffen, die mehr gewährleisten als das nackte Überleben, dann gibt es viele, die dort, im eigenen Kulturkreis, dessen Regeln und Gebräuche ihnen vertraut sind, bleiben wollen.“

Doch man muss bedenken: Dieses Leben ist mit großen Strapazen verbunden, leicht haben es die Flüchtlinge in der Türkei nicht, obwohl hier viel für sie getan wird. Ihre Existenz wird jedoch hoffnungsvoller, wenn sie für sich und ihre Kinder eine Zukunft sehen!“ Eine erfolgreiche Zukunft – ohne Bildung ist das in unserer Welt kaum möglich. Gerade deswegen hat sich Magdalena Erkens, die seit vielen Jahren in der Diözese Passau lebt und sich hier für zahlreiche soziale Projekte engagiert, dazu entschieden, ihre Deutschland-Präsidenschaft von SI dafür zu nutzen, ein Schulprojekt in Mardin zu initiieren.

Womit sie selbst nicht gerechnet hatte: Der Zuspruch war von Anfang an enorm. Für die Durchführung konnte die Welthungerhilfe (WHH) als Partner gewonnen werden, die die Schule im Auftrag von SID aufgebaut hat. Auch ein verlässlicher lokaler Partner – für ein Projekt wie dieses unerlässlich – gab bald seine Zusage: MSSP (Mardin Syrian Solidarity Platform), die seit Beginn des Bürger-

kriegs in Syrien im Bereich der humanitären Hilfe für Flüchtlinge tätig ist, hilft bei der Koordination vor Ort. Grundlage für die Arbeit war ein Bildungsprojekt in kleinerem Rahmen, das bereits im November und Dezember 2014 durchgeführt wurde. Gerade in der schwierigen Startzeit sparte das Ressourcen und Geld. Dann ging alles ganz schnell: Seit Jahresbeginn haben die Soroptimistinnen rund 90 000 Euro gespendet für die syrische Schule auf türkischem Boden, bereits im Januar durften die ersten Buben und Mädchen in die Klassenzimmer. „Unsere deutschen SI-Clubs haben deutlich mehr gespendet, als wir zu hoffen gewagt hatten“, freut sich Magdalena Erkens. Aktuell werden in dem Schulprojekt 375 Kinder zwischen sechs und 16 Jahren unterrichtet, und zwar von 21 syrischen und zwei türkischen Lehrkräften.

Doch warum der Aufwand? Warum eine eigene Schule für syrische Kinder mit syrischen Lehrern und syrischem

Lehrplan? „Hintergrund ist“, so Magdalena Erkens, „dass ein Großteil der syrischen Kinder, die als Flüchtlinge mit ihren Familien in die Türkei gekommen sind,

keine Möglichkeit hat, eine Grund- oder weiterführende Schule zu besuchen.“ Gerade in der Provinz Mardin, wo immer neue Flüchtlingsströme auf der Suche nach einem Zuhause ankommen, braucht es dringend solche Bildungseinrichtungen – Schulen, die für die Kinder erreichbar sind, in denen sie in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. „Ohne vernünftige Ausbildung haben diese Kinder hier so wenig Chancen wie anderswo auf der Welt“, erläutert Magdalena Erkens. „Die Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten ist entscheidend dafür, dass, wenn sich die Lage, wie wir alle hoffen, irgendwann bessert, junge Syrer da sind, die in ihre Heimat zurückkehren und ein ihrer Tradition entsprechendes Leben führen können.“ Offiziellen Informationen zu Folge konnten im vergangenen Schuljahr von 13 500 schulpflichtigen Flüchtlingskindern nur 3 500 regelmäßig eine Schule besuchen.

„Wenn bei uns Bilder aus der Region gezeigt werden, dann sind es meist Bilder aus Flüchtlingslagern“, zeigt Magdalena Erkens auf. „Was wir da zu sehen bekommen, erschreckt uns: Unendlich viele Menschen auf engem Raum, ein Leben in Armut, Hilflosigkeit. Natürlich: All das ist alles andere als schön. Aber: Bei meinem Besuch in Mardin habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Menschen in den Camps trotz allem verhältnismäßig gut versorgt sind. Die Türkei, und das möchte ich hier trotz aller Kritik, die man in anderen Bereichen üben kann, einmal deutlich betonen, leistet hier Großartiges: Es wird viel Geld in die Hand genommen und viel Unterstützung geleistet, damit den Menschen



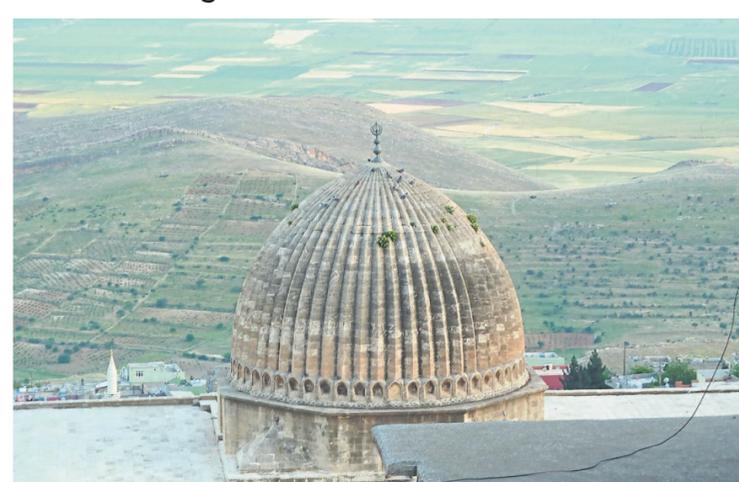
In Mardin bekommen syrische Flüchtlingskinder die Chance auf einen guten Start in die Zukunft. Im Januar ist das Schulprojekt angelaufen, 375 Buben und Mädchen werden aktuell in der von SID finanzierten Schule unterrichtet. Noch ist den Kindern anzumerken, dass sie Schreckliches durchlebt haben, und das wird auch noch lang so bleiben. Dennoch ist der Schulbesuch für sie ein erster Schritt auf dem Weg in ein normales Leben. Fotos: Walburga Greiner/Welthungerhilfe; Magdalena Erkens/SID

Damit das Leben weitergeht

Flüchtlingshilfe vor Ort: Investition in eine gesicherte Zukunft!



Die Soroptimistinnen Magdalena Erkens (v.l.) und Dr. Sibylle Lindenberg im Gespräch mit einer der Englisch-Lehrerinnen und dem Direktor der Projektschule: Das Treffen war eine wichtige Erfahrung für beide Seiten.



Die Situation in Mardin ist auch deshalb besonders schwierig, weil die Stadt direkt an der Grenze zu Syrien liegt. Blickt man über die Kuppeln der Altstadt, schaut man mitten hinein in jenes Land, das einst die Heimat der Flüchtlinge war.

so gut geholfen wird, wie es unter den gegebenen Bedingungen nur irgendwie geht. Schlimmer als die Menschen in den Lagern trifft es zweifellos jene Flüchtlinge, die irgendwo in den größeren Städten untertauchen. Viele von ihnen haben eines gemeinsam: Sie können nicht nachweisen, wie sie in die Türkei gekommen sind, irgendwie haben sie es in ihrer existenziellen Not über die ‚grüne Grenze‘ geschafft. Damit sind sie aber illegale, bekommen keine Unterstützung. Doch kaum einer hat freiwillig diesen Weg gewählt: Deshalb muss ihnen geholfen werden. Ein Teil der Kinder, die unsere Schule besuchen, stammen aus solchen Familien – für sie ist es die einzige Chance, überhaupt an Bildung teilzuhaben.“

Der Schulbesuch ist aber nicht nur für die Zukunft der Kinder wichtig, sondern auch für ihre Gegenwart: Beim gemeinsamen Lernen, Lachen und Spielen können sie wenigstens für einige Momente ihrem Schicksal entfliehen, einfach Kind sein. Tag für Tag erobert sie sich ein Stück Normalität zurück.

Eine syrische Schule auf türkischem Boden: Die lokalen Autoritäten haben dieses Projekt von Anfang an unterstützt. „Ganz kurzfristig haben die Behörden ein geeignetes Gebäude zur Verfügung gestellt“, erinnert sich Magdalena Erkens an die Anfänge. „Unser Geld wurde dafür verwendet, Möbel zu kaufen, Unterrichtsmaterialien zu beschaffen, Lehrer einzustellen und Schulbusse zu organisieren.“ Das Thema Transport ist ein wichtiges, denn viele der Kinder wohnen nicht direkt in Mardin, sondern in den umliegenden Dörfern – weit verstreut. Ein Busdienst kostet Geld, doch ohne ihn ist für viele Kinder der Schulbesuch komplett unmöglich und so haben die Soroptimistinnen auch diese Kosten übernommen.

Den Kindern bedeutet es viel, dass ihnen all das möglich gemacht wird – das haben die deutschen Besucherinnen schnell gespürt. Herzlich sind sie empfangen worden – Bilder von dem Treffen belegen das eindrucksvoll. Die Schule gibt den Kindern und ihren Eltern Hoffnung – eine Tatsache, die unbezahlbar ist; vor allem in einer Gegend, in der zwar keine akute Gefahr besteht, in der die Bedrohung aber allgegenwärtig ist, wie auch die SID-Präsidentin schnell feststellen musste: „Schon bei der Anreise haben wir ein intensives Sicherheitsbriefing bekommen“, erklärt Magdalena Erkens. „Die Lage vor Ort ist sehr angespannt, man muss achtsam sein. Was gerade in den vergangenen Tagen auch bei uns immer mehr bekannt wird, haben wir selbst beobachtet können: In der Region um Mardin ist der ‚Islamische Staat‘ sehr aktiv, und so ist es gerade für Mitarbeiter von Hilfsorganisationen nicht ratsam, allein zu reisen oder nachts unterwegs zu sein.“

Während ihrer Zeit vor Ort hat Magdalena Dinge gesehen, die sie nie mehr vergessen wird. „Ich wusste, dass es schlimme Schicksale gibt, gerade in dieser Region. Aber es ist etwas anderes, ob man im Radio oder Fernsehen von diesen Dingen hört oder ob man Auge in Auge damit konfrontiert wird.“ Dabei gab es eine Begegnung, die sich den Besucherinnen unauslöschlich ins Gedächtnis geprägt hat: „Wir wurden von einer Familie mit vier Kindern eingeladen. Als wir ankamen, war das jüngste gerade einmal drei Tage alt. Vor einiger Zeit ist die Familie aus Aleppo geflohen: Der dreijährige Sohn wurde dabei von einer Bombe verletzt, die ihm das Gesicht weggerissen hat.“ Das Kind zu sehen, wie es tapfer das Leben meistert, trotz allem, hat Magdalena Erkens tief bewegt: „Da war keine Mimik, kein Ausdruck, nichts. Das Gesicht hat beinahe nichts Menschliches, nur Narben.“ Die Eltern sind mit dem Buben nach Mardin gekommen, weil sie hoffen, dass man dort etwas für ihn tun kann: „Medizinisch werden die Menschen gut versorgt“, erklärt Magdalena, „lebensnotwendige Maßnahmen sind kostenlos. Doch so sehr ich ihm eine Heilung wünschen würde: Ich fürchte, sein Gesicht bekommt der Junge auch hier nicht zurück. Es gibt zu viele, die nicht versorgt werden müssen; ich kann mir nicht vorstellen, dass ein plastischer Eingriff gemacht werden kann.“

Gerade vor dem Hintergrund von Armut und Entbehrung, und angesichts einer schwer einschätzbaren Bedrohung, die teils offen, teils latent in der Luft liegt, ist es umso bewundernswerter, dass immer noch Menschen nahe der geliebten Heimat ausharren, nicht aufgeben. „Gerade deshalb müssen Projekte wie das Schulprojekt weitergeführt werden“, betont die SID-Präsidentin. In Mardin wird das, zumindest vorerst, gelingen: Zunächst war das Schulprojekt nur auf ein halbes Jahr angelegt, 65 000 Euro waren dafür nötig. „Aber die Spenden flossen unerwartet schnell und reichlich“, erläutert Magdalena Erkens. „Deshalb hat die WHH beschlossen, das

„Was ich dort gesehen habe, werde ich mein Leben lang nicht mehr vergessen können!“

Projekt in jedem Fall fortzusetzen. Es ist nach wie vor nur ein Tropfen auf den heißen Stein, für die Familien ist es aber ein Lichtblick. Dafür sammeln die Soroptimistinnen weitere Spenden.“ Jeder Euro kommt an, jeder Euro ist willkommen. Auch ganz kleine Spenden, wie die Organisation extra betont. Bei Interesse kann man sich unter www.soroptimist.de informieren oder direkt spenden an folgendes Konto:

Soroptimistischer Hilfsfonds e. V.
Stichwort „Flüchtlingshilfe“
Ktnr. 040 900 300
BLZ 670 700 10
IBAN: DE83670700100040900300